

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser wird am 2. November zu den königlichen Jagden als Gast des Königs Wilhelm von Württemberg kommen und im Schloss Bebenhausen Quartier nehmen. Es ist ein fünfjähriger Aufenthalt vorgesehen.

* Was die Frage anlangt, welche weiteren Folgen der Telegrammwechsel zwischen Güns und Rüssingen haben wird, so läßt sich das bisher natürlich noch nicht feststellen. Jedoch wird zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck weiter verhandelt. Den „M. R. R.“ wird aus Rüssingen gemeldet, daß am Montag von dem Fürsten Bismarck an den Kaiser zehn Telegramme abgegangen sind. Worüber im speziellen verhandelt wird, entzieht sich natürlich zunächst noch der Kenntnis, immerhin legt die Thatfrage, daß weiter verhandelt wird (was auch eine Depesche der Frankfurter Zeitung bestätigt), die Aussicht nahe, daß eine völlige und nachhaltige Versöhnung Platz greifen wird und daß der Deutschenwechsel diesmal nicht, wie ähnliche Ereignisse früher, nur ein Austausch von Höflichkeiten bleibt.

* Die Hamb. Nachr. sind in der Lage, mitteilen zu können, daß Fürst Bismarck bereits in den nächsten Tagen in Friederischshof eintreffen dürfte. In Rüssingen ist die Witterung recht unbeständig. Fürst Bismarck kann infolgedessen keine Ausfahrten machen, worunter auch sein Appetit leidet. Sehr bemerklich wird die Anwesenheit des Generaladjutanten des Kaisers, Graeae Schindler, der sehr lange bei Bismarck war. Am Montag ist derselbe mit Graf Herbert Bismarck und Graf Rantzau abgereist.

* Zu den deutsch-russischen Handelsvertrags-Verhandlungen äußert sich eine offizielle russische Auskunft über die Institutionen der russischen Delegierten dahin, daß Russland nur Gleichstellung mit seinen Konkurrenten verlangt und sogar auf Erleichterungen bei Einführung russischen Viehs in Deutschland, welche anderen Ländern gewährt worden seien, verzichte. Außerdem habe nie beabsichtigt, die deutsche Einfuhr nach Russland gegenüber der Einfuhr anderer Länder zu erschweren, und falls derartige Erschwerungen nachgewiesen werden könnten, sei es bereit zur Abstellung. Wenn Deutschland die russische Ausfuhr mit der Ausfuhr anderer Länder nur durch Herabsetzung des eigenen Zolltariffs gleichstellen könnte, würden die russischen Delegierten die deutschen Wünsche betrifft Erniedrigung des russischen Tariffs aufmerksam prüfen und solche Erleichterungen gewähren, die den deutschen Industrie nützen, ohne die russischen Interessen zu schädigen.

* Die Herbstfließflotte der deutschen Marine ist jetzt durch den kommandierenden Admiral v. d. Holtz aufgelöst worden. Ein Teil der Herbstfließflotte bleibt in Kiel, ein anderer Teil geht nach Wilhelmshaven oder steht außer Dienst.

* Aus der Weinkonferenz will die Nationalz. erfahren haben, daß die Besteuerung für das Reich bei den Weinen zum Preise von 50 M. pro Hektoliter beginnen sollte. Die billigeren Weine sollen der Landesbesteuerung überlassen bleiben.

* Die Hamburger Handelskammer, zu einem Gutachten über die Einführung einer staatlichen Kontrolle beim Schiffsbau aufgefordert, hat sich dahin ausgesprochen, daß eine solche Maßregel als nicht notwendig, sondern vielmehr als überflüssig und schädlich bezeichnet werden müsse. Namentlich wird darauf hingewiesen, daß Beschwerden in der Richtung, daß in Deutschland die Schiffe nicht genügend fest und stark gebaut würden, nicht vorhanden sind und es müsse um so mehr davon abgesehen werden, den deutschen Schiffbau Opfer an Kosten und Zeit aufzuwerfen, als dieses Gewerbe jenseitwärts solche Beschränkungen nicht kennt.

* Einige Blätter melden, daß die Sonntagsruhe auch auf den Gewerbebetrieb der Photographen ausgedehnt werden solle. Das soll nicht nur, sondern ist bereits geschehen. Unter die Bestimmungen der letzten Gewerbeordnungsnovelle über die Sonntagsruhe für

Industrie und Handwerk fällt auch das photographische Gewerbe. Wenn also die betreffende Verordnung ergangen sein wird, wird auch die Photographie den Sonntagsruhebestimmungen folgen müssen. Für dieselbe werden jedoch Ausnahmen von den allgemeinen Vorschriften erlassen werden können.

* Der Terminus der preuß. Landtagswahl ist nunmehr festgestellt. Laut amtlicher Bekanntmachung des Ministers des Innern Gräfin Eulenburg wird die Wahl der Wahlmänner am 31. Oktober und die Wahl der Abgeordneten am 7. November stattfinden.

* Das Recht zur Führung der Reichsflagge kann nach einer kaiserlichen Verordnung eingedorenen des Schutzgebietes der Marshallinseln durch den dortigen Kommissar ertheilt werden.

Oesterreich-Ungarn.

* Zum österreichischen Reichsminister ist General v. Krieghamer ernannt worden.

* Die Anarchistenverhaftungen in Wien wirbeln viel Staub auf. Haspel und Hobel, die beiden am meisten Verdächtigen, halten sich gefälschtlich von allen öffentlichen und Arbeiter-Versammlungen fern und verfehlten mit „Eingeweihten“ 12 Anarchisten und nunmehr dem Landesgericht eingeliefert.

* Es geht das Gerücht, die Regierung plane wegen neuartiger sozialistischer Umrücke die Verbürgung des Belagerungszustandes über Wien.

Frankreich.

* Der frühere Minister Goblet entwickelte bei dem Bauteil sein rabital-sozialistisches Programm. Er will den Fragen der Nationalisierung der Bank von Frankreich, der Eisenbahnen und den Reformen bezüglich der Bergwerke wohl. In den Arbeiterräten, der Steuerreform, der Trennung des Staats von der Kirche und der Verfassungsrevision will er Hand in Hand mit den Sozialisten gehen.

* In Paris ist es am 23. d. nachmittags in einer Versammlung im Havre auf dem Temple, die über ein in diesem Stadtviertel zu veranstaltendes Fest zu Ehren der russischen Flotte beraten wollte, zu einer Schlägerei gekommen, als einige Teilnehmer an der Versammlung Hochrufe auf den Dreibund (!) ausbrachten. Eine 12 Personen wurden verwundet, drei ziemlich schwer. Vermordete mußten in das Hospital Saint Louis geschafft werden, etwa 10 Personen wurden verhaftet. In diesem Telegramm wird nicht hinzugefügt, ob es sich bei den Hochrufen auf den Dreibund um einen schlechten Scherz oder um was sonst handelt hat.

Belgien.

* In Mons haben am Sonntag die Vertreter der Bergarbeiter des Borinage mit 7 gegen 3 Stimmen den sofortigen allgemeinen Ausstand beschlossen. Am Montag betrug jedoch die Zahl der Streikenden nur 5000. Man weißt nicht, daß der Ausstand sich verallgemeinert wird.

Aegypten.

* Nach einer Meldung der „Times“ erhält der Vizekönig von Aegypten infolge seiner verhältnißhaften Haltung gegen England Drohbüro.

Amerika.

* Der New York Herald meldet aus Brasilien, daß der Admiral de Mello die Blockade von Rio de Janeiro erneuert hat und daß er ein Geschwader ausrichtet, das nach den nördlichen Häfen abgeben soll. Die aufständischen Kriegsschiffe haben die Stadt São Francisco (in der Provinz Santa Catharina) erobert. Die Regierung von Uruguay soll den Insurgenten in Rio Grande do Sul Waffen versetzen.

Afrika.

* Laut Meldung aus Sansibar sind vier große Schiffe der belgischen Antislavery Expedition im Tanganyikasee verunken. Die sonstige Gesamtlage ist günstig.

Asien.

* Wie man aus Bangkok meldet, nehmen die Verhandlungen zwischen Frankreich und Siam einen zwar langwamen, aber ungestörten

machen; wie jaunieren dann um entwundene Illusionen, ohne daran zu denken, daß es stets in des Menschen Hand liegt, sein Glück zu erhalten; verachtet er den richtigen Moment, dann freilich ist's oft unwiederbringlich dahin. Ich wußte sehr wohl, daß Frau Wildbach nicht das sei, was man einen edlen Charakter nennt, sie hatte von Sidonie in so höhlichem Ausdruck geäußert, daß ich auch an der Güte ihres Herzens zweifelte; was Bildung, wahrechte Geistesbildung antrieb, stand sie hinter Adèle und Göttern weit zurück; an guten Eigenschaften war ihr das exzentrische Wesen, „die Narren“, wie sie sie nannte, weit überlegen. — Diese zwei Frauen glichen sich nicht einmal in ihrem Hass, denn bisher hatte Sidonie noch immer eine gewisse Mäßigung bewahrt, während Charlotte ihre Abneigung offen zur Schau trug, nicht aus Offenheit ihres Charakters, sondern weil sie nicht genug Kraft besaß, Hertzen ihrer Leidenschaften zu werden; sicherlich war auch sie der schuldige Teil und dennoch konnte ich ihr mein Mitleid nicht verlagen.

Als wir in Monbijou antrafen, bot sie mir zum Gutenachtgruß flüchtig die Hand, ohne auch nur mit einer Silbe des Vorgetäuschen zu erwähnen. Mich hatte die durchlebte Szene sehr erschüttert. Wie viel mußte dieses arme Geschöpf gelitten haben, ihre schändliche Begierin so aläthend hassen zu können? Und Charlotte? War sie wirklich so schuldig, wie Sidonie sagte?

Sobald ich Frau Wildbach sah, übte ihre Schönheit eine gewisse Anziehungskraft auf mich aus. Wir stellen im allgemeinen, was Herz und Geist angeht, viel geringere Anforderungen an eine schöne Frau, als an eine solche, die von der Natur weniger günstig bedacht wurde.

Wir begnügten uns mit dem Vergänglichsten, was es gibt, einem schönen Gesicht, und vergessen, daß der Reiz der äußeren Schale schwundet und dann nur noch das hohe Innere übrig bleibt. Gewöhnlich sehen wir den begangenen Fehler erst ein, wenn es zu spät ist, ihn gut zu

vorweg. Es gelte als sicher, daß die Verhandlungen mit Erfüllung der Forderung Frankreichs endigen werden.

Der Wortlaut der Depeschen.

Dem allgemeinen Wunsch, daß die bisher nur im Auszuge bekannten Depeschen, die der Kaiser mit dem Fürsten Bismarck in der vorigen Woche gewechselt hat, im Wortlaut veröffentlicht werden möchten, ist am Dienstag abend Rechnung getragen worden. Das offizielle (Wolfsche) Telegraphen-Bureau bringt folgende Mitteilung:

Wir sind in den Stand gesetzt, die zwischen Sr. Majestät dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck gewechselten Depeschen nachstehend zu veröffentlichen:

1.) Güns, den 19. September.

An Fürst Bismarck, Rüssingen.

Ich habe zu Meinem Bedauern jetzt erst erfahren, daß Eure Durchlaucht eine nicht unerhebliche Erkrankung durchgemacht haben. Da Mir zugleich Gott sei Dank Nachrichten über die heilig vorbereitende Beisetzung zugekommen sind, spreche Ich Meine wärme Freude hierüber aus. In dem Wunsch, Ihre Beisetzung zu einer recht vollständigen zu gestalten, bitte Ich Eure Durchlaucht bei der climatisch wenig günstigen Lage von Barzin und Friedrichshof für die Winterzeiten in einem kleinen in Mitteldeutschland gelegenen Schloß Ihr Quartier anzuschließen. Es werde nach Rückprobe mit Meinem Hofmarschall das geeignete Schloß Eurer Durchlaucht namhaft gemacht.

Wilhelm.

2.) Rüssingen, den 19. September.

An Se. Majestät den deutschen Kaiser, Güns.

Eurer Majestät danke ich in tietester Erfreu für Allerhöchsterbuldreichsten Ausdruck der Teilnahme an meiner Erkrankung und neuerlich eingetretener Beisetzung und nicht minder für die höchst gnädiger Fürsprache für die Förderung meiner Genesung und Gewährung eines climatisch günstigen Wohnsitzes. Meine ehrenhafteste Dankbarkeit für diese huldreiche Intention wird

durch die Überzeugung nicht abgeschwächt, daß ich meine Herstellung, wenn Sie mir nach Gottes Willen überhaupt in Aussicht steht, am wahrscheinlichsten in der angemohnen Häuslichkeit und dereb Zubehör an Gärung und Umgebung zu finden glaube. Da mein Leben nervous Natur ist, so glaube ich mit meinem Arzt, daß das ruhige Winterleben in den gewohnten Umgebungen und Beschäftigungen das Förderlichste für meine Genesung sein würde und daß dieselbe durch den Übergang in neue, mir bisher fremde Umgebungen und Berührkreise, wie es die Folge einer Verwirrlung der huldreichen Absicht Eurer Majestät sein würde, in meinem hohen Alter im Interesse der Beisetzung der vorhandenen Störungen meines Nervensystems zu vermeiden sein würde. Professor Schweninger behält sich vor, diese seine und meine Überzeugung in schriftlichem Bericht sachlich zu begründen.

v. Bismarck.

Heber Emin Paschas Ende

findet jetzt ausführlichere Nachrichten in Brüssel vom Congo eingetroffen. Nach seinem Sieg über die Araber bei Rhangwe fand Lieutenant Phanis einen Kosser aus Emin Besitz, den der Hauptling Said bin Abdi an sich genommen hatte. Der Kosser enthielt eine Menge interessanter Schriftdokumente über die Aktionen Eminis, sowie genaue Angaben über den Marsch von der Oktufa bis zum Zeitpunkt der Ermordung; dann auch noch einige Bücher, darunter ein arabisches geschriebenes Buch und der Koran.

Die letzten Aufzeichnungen Emin lauten wie folgt:

Verließ die Niederlassung der Mamuna am Juri 29° 50' östl. Länge, 1° 22' nördl. Breite am 29. Mai 1889. Angelommen in Iurunga, Hauptling Amicuda, am selben Abend. Entfernung 27 bis 28 Kilometer. Nordnordwestlich. Jungfräulicher Wald.

10. Juni 1892. Dorf Indecaru.

1. August. Verließ Iwoto auf dem Wege

nach Urumbi, einer andern Wahrema-Niederlassung im Walde. Auf dem Marsch nach dem Juri, den wir durchstreiten müssen.

9. August. Durch die Nachlässigkeit unseres Wahrema-Häuplings gingen alle meine Sammlungen im Tumbafuß verloren, über dem wir mittels Pirogue segeln mußten. Wie schade!

Am Ufern des Tunda (Lunde) sang fröhlicher Walb.

20. August. Nach 19 Tagen Marsches im Walde auf der Station Urumbi angelangt, Weg nach Süden bis Urumbi (bei Abongwe) am oberen Congo, wo, wie ich glaube, Herr Bodendorff bereits vor mir Sammlungen angelegt hat.

21. August. Über den Fluss Urumbi. Vogeln in Malaische am westlichen Ufer.

23. August. Das Ufer des Flusses Urumbi verlassen. Neuer Marsch von acht Tagen durch Walde.

7. September. Nach beschwerlichem Marsch am Posten in Ubire angelangt. Einen Tag hielt.

Von Ubire neuer Marsch durch Schlamme und Wasser nach Uete, Urumbi, einem von seinen Bewohnern verlassenen Dorfe, innen reicher Bananen-Pflanzungen im fehr dichten Walde. Hier müssen wir die Lebensmittel für einen winterlichen Aufenthalt in einem kleinen Lagerhaus zusammenbringen, von wo wir den Congo gut in zehn Tagen erreichen können. Jeder plückt hier Bananen, die, getrocknet und geschnitten, unsere einzige Nahrung bilden. Wir können weder Fleisch noch Fleisch erhalten.

Unter letzter Halt vor der Ankunft am Congo wurde am 12. Oktober erreicht. Es ist Muonema, einem Trunkenbold und Unianwest-Sklave des Said bin Abdi.

Der Mörder Emin war der Führer Muonema. Der Stoff fand wahrscheinlich am 20. Oktober statt, sechs Tage nach dem Abzug von Amire. Veranlaßt hat den Mord Muini Moharram, mit Said bin Abdi im Kriege lag und dessen Leidenschaft für die Verwüstung seines Gebietes anbrachte.

Gleichzeitig wird in der „Independance Belge“ unter der Überschrift „Ein Stand in Afrika“ den Deutschen in Afrika eine Reihe schwerer Vorwürfe gemacht. zunächst werden die Deutschen wegen ihrer Räume gegen die eingeborenen eingetretener Beisetzung und nicht minder für die Förderung meiner Genesung und Gewährung eines climatisch günstigen Wohnsitzes. Meine ehrenhafteste Dankbarkeit für diese huldreiche Intention wird durch die Überzeugung nicht abgeschwächt, daß ich meine Herstellung, wenn Sie mir nach Gottes Willen überhaupt in Aussicht steht, am wahrscheinlichsten in der angemohnen Häuslichkeit und dereb Zubehör an Gärung und Umgebung zu finden glaube. Da mein Leben nervous Natur ist, so glaube ich mit meinem Arzt, daß das ruhige Winterleben in den gewohnten Umgebungen und Beschäftigungen das Förderlichste für meine Genesung sein würde und daß dieselbe durch den Übergang in neue, mir bisher fremde Umgebungen und Berührkreise, wie es die Folge einer Verwirrlung der huldreichen Absicht Eurer Majestät sein würde, in meinem hohen Alter im Interesse der Beisetzung der vorhandenen Störungen meines Nervensystems zu vermeiden sein würde. Professor Schweninger behält sich vor, diese seine und meine Überzeugung in schriftlichem Bericht sachlich zu begründen.

Von Nah und Fern.

Der diesjährige warme Sommer hat die Laichperiode der Austern ganz besonders begünstigt; auf getalte Austernen, die von den Austernzüchtern in der Scheide ausgelegt werden, sehen sich die kleinen Austernlarven befriedigt. In diesem Jahre wurden auf einem solchen Siegel bis 700 Stück gezählt, während früher kaum hundert Stück vorkamen. Die Holländischen Austern sind im Alter von drei bis vier Jahren den Konsum reif, so daß der reiche Feste dem Publikum erst im Herbst des Jahres 1890 zu gute kommen wird; dann dürfen die Austern um die Hälfte billiger werden als sie gegenwärtig sind. Der große Frost im Winter des Jahres 1890–91 hat der jungen Brut sehr geschadet; dann auch noch einige Vögel, darunter ein arabisches geschriebenes Buch und der Koran.

Die letzten Aufzeichnungen Emin lauten wie folgt:

Verließ die Niederlassung der Mamuna am Juri 29° 50' östl. Länge, 1° 22' nördl. Breite am 29. Mai 1889. Angelommen in Iurunga, Hauptling Amicuda, am selben Abend. Entfernung 27 bis 28 Kilometer. Nordnordwestlich. Jungfräulicher Wald.

10. Juni 1892. Dorf Indecaru.

1. August. Verließ Iwoto auf dem Wege

war alles in Rücksicht gebracht und ich für drei Jahre Vächter des Buchenhofes. Nun begann für mich eine Zeit der Thätigkeit, wie ich nie eine solche entwickelt hatte. Ich reiste in die Residenz, um dort meine alte Haushälterin von der stattfindenden Veränderung in Kenntnis zu setzen.

Die gute alte konnte es anfanglich gar nicht glauben, daß ich die Residenz mit dem Lande verlaufen wolle. Sie war mit diesem Aufenthalt wohl zufrieden und fand, daß dies der beste Fall sei, den ich gehabt. Frau Kraus war eine treue, verständige Dienerin, auf die ich mich höchstens verlassen konnte. Auf dem Lande aufgewachsen, hatte sie sich nie recht in das Siedlungsleben eingehöhnen können, und mit verborgtem Elter besorgte sie mir alles, damit wir recht freundliche Freunde, die aus der Schar im Wien zu Hause geblieben waren, hätten alle einen eigenen Hausgeleile nichts mehr oder weniger fern gelassen. Am letzten Abend meines Wiener Aufenthaltes lud ich sie alle zu mir, um mit ihnen einige vergnügte Stunden zu verbringen. Wir aßen einen kräftigen Abend und tranken noch besser, hielten fulminante Reden und redeten und gedachten aller derer, die das Schicksal aus unserem Kreise fort in die weite Welt geführt hatte.

„Gruß dir du dich noch an Max Günther, den schönen Architekten, wie wir ihn nannten, rief mir ein behäbigter Mediziner zu — flottest Bursche vom ganzen Corps, schlank wie

Am Biel.

(Fortsetzung.)

„Gewesen,“ versetzte ich, „seit Jahren bin ich selber zu Biel gegangen.“

Damit war die Unterhaltung in ein ganz anderes Fahrwasser gekommen; Sidonie begann vom Buchenhofe zu sprechen und machte mir den Vorschlag, am nächsten Tag hinauszufahren, um den Besitz zu besichtigen; sie sprach in ruhigem, geschäftsmäßigen Tone, weder in ihrem Äußeren, noch in ihrer Stimme war irgend etwas derartiges zu erkennen, die sich schämten, da sie derartiges zu tun.